

Nun ist aber auch einige Skepsis angebracht und ich bringe sie als Vertreter der Forschung an. Es ist in diesem Bereich vor einem zu einfachen linearen Denkschema zu warnen. In allen sozialen und psychosozialen Verhältnissen liegt die Tücke dieser linearen Denkweise darin, dass sie Nebenwirkungen verkennt. Und diese Nebenwirkungen können gelegentlich mächtiger werden als die beabsichtigten Hauptwirkungen. In der Sozialarbeit wie auch in der Sozialpädagogik hat man dies zwar erkannt. Von daher lässt sich die zeitweilig fast euphorische Begeisterung für die sogenannte systemische Denkweise verstehen. Wer mit Wortbildungen hantierte, in denen Ausdrücke wie 'Netz' und / oder 'Verbund' vorkommen, sagte zeitweilig kaum mehr etwas falsches. Diese Begeisterung scheint sich zwar in letzter Zeit etwas beruhigt zu haben.

Nehmen Sie nun aber einmal an, Ausbildung und Forschung verstehen sich ausgezeichnet miteinander und beeinflussen die berufliche Sozialisation der Sozialpädagogen massgeblich. Wäre dann nicht als Nebenwirkung mit einer Problemverschiebung zu rechnen? Das Sprachen- und Verständigungsproblem zwischen Ausbildung und Forschung wäre zwar weitgehend behoben.

Aber könnte es nicht neu entstehen zwischen dem praktizierenden Sozialpädagogen und seinen wichtigsten beruflichen Referenzpersonen, mit denen er täglichen Umgang pflegt? Wie sollen z.B. Politiker Sozialpädagogen verstehen? Politiker neigen ja dazu, erstens in einer Form von *pars pro toto* - Denken eventuell vorhandene geringe eigene pädagogische Erfahrung zu generalisieren. Zweitens erliegen sie der kaum ausrottbaren Tendenz, sich an bereits historisch gewordenen Idealvorstellungen zu orientieren und diese mit vorhandener Wirklichkeit zu verwechseln. Sodann: Wie sollen Eltern mit unterschiedlichem sozio-kulturellen Hintergrund Sozialpädagogen noch verstehen, die sich zwar fachtechnisch lupenrein ausdrücken aber damit eher bedrohlich denn vertrauensbildend wirken? Ich wollte auf die latente Gefahr dieser Problemverschiebung aufmerksam machen. Die Theorien über non-verbale Kommunikation haben zwar breiten Eingang im sozialpädagogischen Wissensschatz gefunden. Aber die verbale Kommunikation oder schlicht und einfach das gesprochene Wort ist noch immer ein entscheidendes Medium unseres Tuns.

Ich habe das Wort Ausbildung schon mehrmals gebraucht und habe damit bereits auf ein drittes grundsätzliches Ergebnis vorbereitet. Darauf ist jetzt einzutreten.

Ueber die Grundstruktur einer künftigen sozialpädagogischen Berufsausbildung zeichnet sich zwischen den kontinentaleuropäischen Aeusserungen dazu weitgehende Uebereinstimmung ab. Eine Phase generalisierender Grundausbildung soll durch eine zweite Phase einer gemässigten Spezialisierung ergänzt werden. Dies in der Regel im zeitlichen Verhältnis von 2 : 1 auf drei Jahre verteilt. Dies bedeutet ein grundsätzliches Abrücken von zu eng fokussierten Ausbildungsgängen jeglicher Art. Stattdessen wird die Professionalisierung sozialpädagogischer